

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 20 (1928)
Heft: 7

Artikel: Der Geburtenrückgang und seine Auswirkungen
Autor: Luick, W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-352351>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Geburtenrückgang und seine Auswirkungen.

Von W. Luick, Bern.

In letzter Zeit ist gelegentlich darauf hingewiesen worden, dass die Lage des Arbeitsmarktes von der Bevölkerungsseite her in absehbarer Zeit günstig beeinflusst werde. Man stützt sich dabei auf die Tatsache, dass die Zahl der Geburten während des Weltkrieges stark zurückgegangen ist und dass die Nichtgeborenen später auch nicht auf dem Lehrstellenmarkt und dem Arbeitsmarkt der Jugendlichen als Konkurrenten auftreten werden. Die Arbeiterschaft hat sich über die Auswirkungen des Geburtenrückganges auf die künftige Entwicklung des Arbeitsmarktes noch viel zu wenig Rechenschaft gegeben, obwohl sie selbst daran in erster Linie beteiligt ist. Wir glauben sogar, dass die Einschränkung der Geburten mehr oder weniger bewusst in Verbindung mit der Tendenz auftritt, auf dem Arbeitsmarkt eine gewisse Verknappung herbeizuführen.

Der Rückgang der Geburtlichkeit ist eine allgemeine europäische Erscheinung, die schon lange vor Ausbruch des Krieges festgestellt wurde. Ueber die Ursachen wollen wir uns nicht lange unterhalten, sondern lediglich feststellen, dass die Arbeiterschaft bei den obern Zehntausend in die Lehre gegangen ist. Die zahlreichen Schriften der Neomalthusianer und der schwunghafte Handel in Vorbeugungsmitteln, nicht zuletzt auch die Aufklärungsarbeit von Partei und Gewerkschaft haben ihre Wirkung auch nicht verfehlt. Waren die Jahre von 1900 bis 1914 gekennzeichnet durch einen langsamen Rückgang der Geburten, mit dem parallel eine noch stärkere Verminderung der Sterblichkeit ging, so brachte das Jahr 1915 einen eigentlichen Geburtensturz, der bis und mit 1919 andauerte. Diese zweite Ernte des Weltkrieges ist ungefähr doppelt so gross als die Zahl der im Kriege Gefallenen. In den kriegführenden Staaten (mit Ausnahme Italiens) ging die Zahl der Geburten um zirka 50 % zurück, was zur Folge hatte, dass in Zentral- und Westeuropa von 1915—1919 rund 12 Millionen Kinder weniger zur Welt kamen als in einem gleichen Zeitraum vor dem Kriege. Für Italien, das bekanntlich ein Jahr später in den Krieg verwickelt wurde, beträgt der Geburtenrückgang von 1915—1919 durchschnittlich 30 %. In Deutschland hat man ausgerechnet, dass infolge dieses Geburtenrückganges von 3,5 Millionen im Jahre 1933 zirka 2 Millionen jugendliche Arbeitskräfte weniger vorhanden sein werden als in normalen Zeiten.

Wie stehen nun die Verhältnisse in der Schweiz? Obwohl unser Land am Kriege nicht direkt beteiligt war, haben wir doch einen Geburtenrückgang von zirka 23 % und stehen damit an der Spitze aller neutralen Staaten. Die nachfolgende Tabelle gibt über die Entwicklung der Geburten seit 1910 und über den Geburtenausfall Auskunft:

Lebendgeborene in der Schweiz*.

| Geburtsjahr | Knaben | Mädchen | Total | Ausfall gegen Durchschnitt 1900/09 |
|------------------------|--------|---------|--------|--|
| 1900/04 (Durchschnitt) | 48,663 | 46,640 | 95,303 | — |
| 1905/09 (Durchschnitt) | 48,567 | 46,455 | 95,022 | — |
| 1910 | 47,921 | 45,593 | 93,514 | 1,648 |
| 1911 | 46,558 | 44,762 | 91,320 | 3,842 |
| 1912 | 47,331 | 44,865 | 92,196 | 2,966 |
| 1913 | 46,005 | 43,752 | 89,757 | 5,405 |
| 1914 | 44,958 | 42,372 | 87,330 | 7,832 |
| 1915 | 38,567 | 36,978 | 75,545 | 19,617 |
| 1916 | 37,857 | 35,803 | 73,660 | 21,502 |
| 1917 | 36,796 | 35,269 | 72,065 | 23,097 |
| 1918 | 37,304 | 35,354 | 72,658 | 22,504 |
| 1919 | 36,846 | 35,279 | 72,125 | 23,037 |
| 1920 | 41,868 | 39,322 | 81,190 | 13,972 |
| 1921 | 41,352 | 39,456 | 80,808 | 14,354 |
| 1922 | 39,122 | 37,168 | 76,290 | 18,872 |
| 1923 | 38,777 | 36,774 | 75,551 | 19,611 |
| 1924 | 37,406 | 36,102 | 73,508 | 21,654 |
| 1925 | 37,120 | 35,450 | 72,570 | 22,592 |
| 1926 | 36,849 | 35,269 | 72,118 | 23,044 |

Ausfall gegenüber dem Durchschnitt 1900/09.

| Geburtsjahr | Jahr der Schulentlassung | Total | Durchschnitt pro Jahr |
|-------------|-----------------------------|---------|--------------------------|
| 1910—1914 | 1926—1930 | 21,693 | 4,339 |
| 1915—1919 | 1931—1935 | 109,757 | 21,971 |
| 1920—1924 | 1936—1940 | 88,463 | 17,693 |

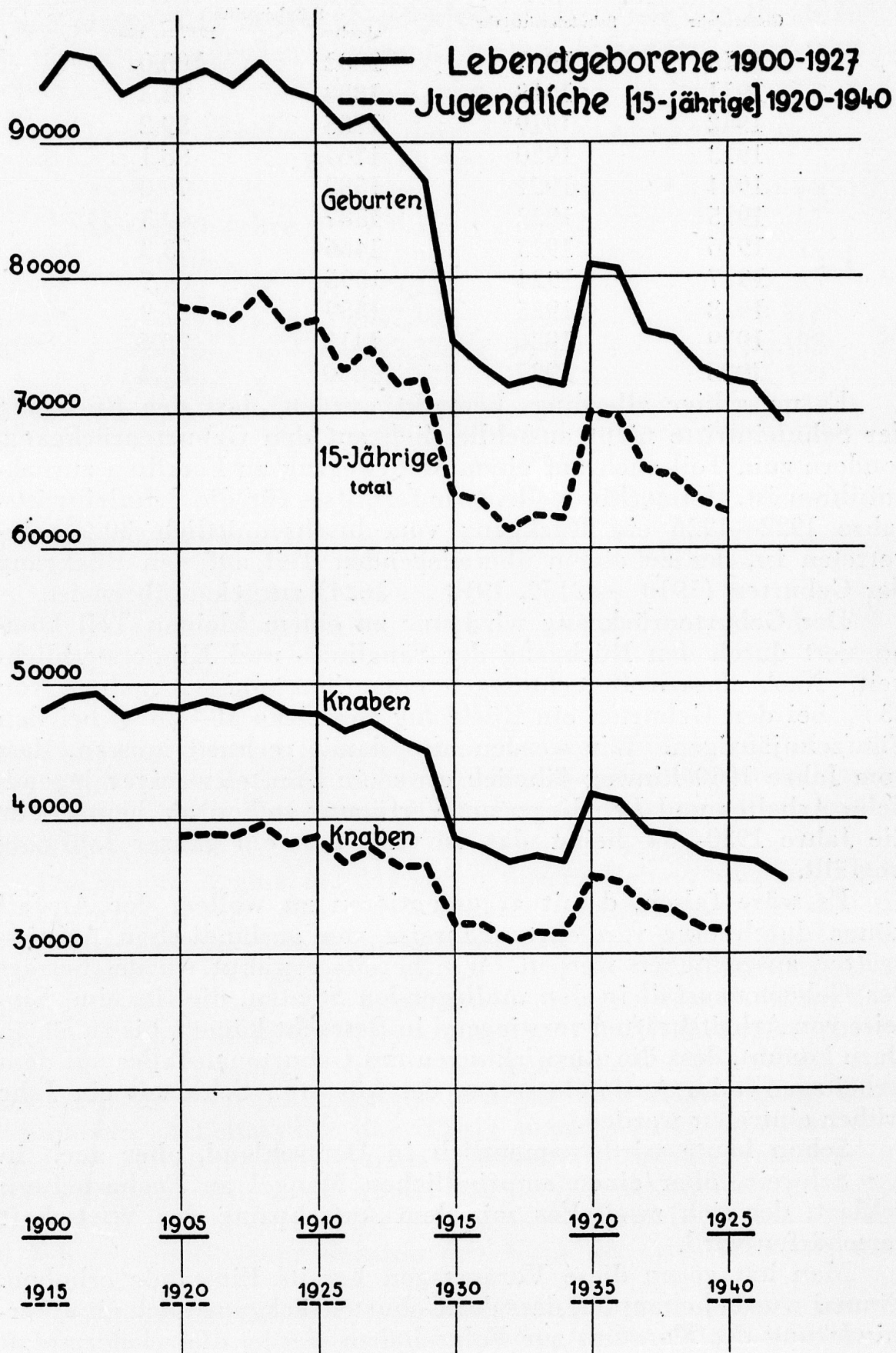
* Die Zahlen sind dem «Statistischen Jahrbuch der Schweiz 1926» entnommen.

Mutmassliche Zahl der 15jährigen

| Im Durchschnitt der Jahre | Knaben | Mädchen | Total |
|------------------------------|--------|---------|--------|
| 1920—1924 | 38,900 | 38,900 | 77,800 |
| 1925—1929 | 37,300 | 36,800 | 74,100 |
| 1930—1934 | 31,700 | 31,200 | 62,900 |
| 1935—1939 | 34,000 | 33,100 | 67,100 |
| 1940 | 31,700 | 31,100 | 62,800 |

Während wir im Jahrfünft 1905—1909 noch eine durchschnittliche Geburtenzahl von 95,000 feststellen, ging diese 1915—1919 auf durchschnittlich 73,000 zurück, um 1920 wieder auf 81,000 zu steigen. Seither ist die Zahl der Geburten in der Schweiz wieder beständig zurückgegangen; sie beträgt 1927 nur noch 69,500!

Die Auswirkungen des Geburtenausfalles zeigen sich zunächst bei den Schülerzahlen. Im Kanton Bern ist die Gesamtzahl der Primarschüler von 112,000 im Jahresdurchschnitt 1915—1919 auf 95,000 im Jahre 1927 zurückgegangen. In der Stadt Bern hatten wir z. B. folgende Schuleintritte (inkl. Privatschulen):



| Geburtsjahr | Schuleintrittsjahr | Schuleintritte | |
|-------------|--------------------|----------------|------------|
| | | absolut | 1917 = 100 |
| 1910 | 1917 | 2002 | 100,0 |
| 1911 | 1918 | 1888 | 94,3 |
| 1912 | 1919 | 1785 | 89,2 |
| 1913 | 1920 | 1764 | 88,1 |
| 1914 | 1921 | 1582 | 79,0 |
| 1915 | 1922 | 1387 | 69,3 |
| 1916 | 1923 | 1466 | 73,3 |
| 1917 | 1924 | 1395 | 69,7 |
| 1918 | 1925 | 1359 | 67,9 |
| 1919 | 1926 | 1413 | 70,6 |
| 1920 | 1927 | 1650 | 82,4 |

Es muss hier allerdings bemerkt werden, dass der Rückgang der Schuleintritte nicht ausschliesslich auf den Geburtenrückgang, sondern zum Teil auch auf einen Mehrwegzug an Familien zurückzuführen ist. Immerhin stellen wir fest, dass für die Schuleintrittsjahre 1922—1926 ein Rückgang von durchschnittlich 30 % eingetreten ist, der zu einem überwiegenden Teil auf den Rückgang der Geburten (1910 = 2153, 1918 = 1624) zurückzuführen ist.

Der Geburtenrückgang wird nur zu einem kleinen Teil kompensiert durch den Rückgang der Säuglings- und Kindersterblichkeit. Nach unsern Berechnungen entspricht einer Abnahme von 23 % bei den Geburten ein Rückgang von zirka 18—20 % bei den Fünfzehnjährigen. Wir werden also damit rechnen müssen, dass vom Jahre 1930 hinweg jährlich etwa ein Fünftel weniger jugendliche Arbeiter und Lehrlinge zur Verfügung stehen als heute. Für die Jahre 1930—34 heisst das so viel, dass ein ganzer Jahrgang wegfällt.

Es wäre falsch, damit argumentieren zu wollen, der Ausfall könne durch eine vermehrte Einreise von ausländischen Arbeitskräften ausgeglichen werden. Wie bereits erwähnt wurde, beträgt der Geburtenausfall in den umliegenden Staaten, die für eine Einreise von Arbeitskräften vorwiegend in Betracht kämen, bis zu 50 %. Dazu kommt, dass die Auswirkungen des Geburtenausfalles auf dem Arbeitsmarkt im Auslande wegen der kürzeren Schulzeit ein Jahr früher eintreten werden.

Schon heute wird, namentlich in Deutschland, aber auch in der Schweiz, über einen empfindlichen Mangel an Facharbeitern geklagt, der sich zweifellos mit dem Aufschwung der Wirtschaft verschärfen wird.

Man hat gegen diese Voraussagen bereits Einwände erhoben. Einmal wurde behauptet, dass der Geburtenrückgang auch eine Verminderung des Konsums zur Folge haben werde, die wiederum zu einem Rückgang des Beschäftigungsgrades führen müsse. Demgegenüber muss festgestellt werden, dass trotz Abnahme der Geburtlichkeit die Bevölkerung immer noch im Wachsen begriffen ist, und zwar nicht infolge eines Einwanderungsüberschusses, sondern wegen des gleichzeitigen Rückganges der Sterblichkeit. Unsere Bevöl-

kerung nimmt also in den obern Altersklassen mehr zu, als sie bei den jüngern Jahrgängen abnimmt, was aus folgender Tabelle hervorgeht:

Altersgliederung der schweizerischen Bevölkerung.

| | 1910 | 1920 | Veränderung |
|----------------|-----------|-----------|----------------------|
| Unter 10 Jahre | 798,116 | 692,929 | — 105,187 |
| 10—19 » | 731,644 | 777,266 | 45,622 |
| 20—29 » | 619,241 | 653,486 | 34,245 |
| 30—39 » | 547,102 | 543,828 | — 3,274 ¹ |
| 40—49 » | 422,378 | 488,576 | 66,198 |
| 50—59 » | 302,079 | 363,569 | 61,490 |
| 60 und mehr » | 332,733 | 360,666 | 27,933 |
| Total | 3,753,293 | 3,880,320 | 127,027 |

Gliedern wir nach dem erwerbsfähigen Alter, so kommen auf 1000 Einwohner:

| im Alter von | 1910 | 1920 | Veränderung |
|-----------------|------|------|-------------|
| unter 15 Jahren | 313 | 279 | — 34 |
| 15—59 » | 599 | 628 | 29 |
| 60 und mehr » | 88 | 93 | 5 |
| | 1000 | 1000 | |

Trotzdem also der Geburtenrückgang die Zahl der Kinder um über 100,000 reduziert hat, haben wir eine Bevölkerungsvermehrung von rund 125,000. Von einem Rückgang des Konsums kann somit keine Rede sein.²

Das zweite Argument, das gegen unsere Behauptung ins Feld geführt wird, besagt, dass durch die Rationalisierungsmassnahmen zahlreiche Arbeitskräfte freigesetzt werden und dass infolgedessen eine Besserung der Arbeitsmarktlage von der Bevölkerungsseite nicht zu erwarten sei. Wir können uns hier mit dem Problem der Rationalisierung nicht näher beschäftigen. Die Erfahrungen lehren aber, dass die organisatorischen und technischen Massnahmen zur Förderung der Wirtschaftlichkeit nur für eine relativ kurze Zeit menschliche Arbeitskräfte überflüssig machen. Die in einem bestimmten Zeitpunkt freigesetzten Arbeitskräfte werden regelmässig und verhältnismässig rasch wieder von der Wirtschaft übernommen. So hat z. B. die schweizerische Uhrenindustrie in den letzten 20 Jahren die Uhrenproduktion pro Kopf der Arbeiterschaft um

¹ In dieser Altersklasse waren in den Jahren 1914—1918 sehr viele militärpflichtige Ausländer in den Krieg gezogen; zudem hat die 1918 wütende Grippe die meisten Opfer bei den 30—35jährigen gefordert.

² Dazu wäre zu bemerken, dass dann eben auch die Zahl der Erwerbsfähigen weniger stark zurückgeht, als dem Geburtenrückgang entspricht, so dass die erhoffte Entlastung des Arbeitsmarktes nicht eintritt; es sei denn, dass die älteren Arbeiter aus dem Erwerbsleben ausgeschaltet werden; in diesem Fall wird aber eben die Konsumkraft doch zurückgehen. Red.

das Dreifache gesteigert. Im gleichen Zeitraum ist aber die Zahl der Erwerbenden in der Uhrenindustrie von 44,000 (1900) auf 63,000 (1920) gestiegen.

Im Jahre 1900 waren in schweizerischen Buchdruckereien nur 31 Setzmaschinen im Betrieb, 1920 aber 650. Von 1900 bis 1920 hat aber die Zahl der im Buchdruckereigewerbe beschäftigten Personen um über 70 % (von 7761 auf 13,508) zugenommen.

Und noch ein drittes Beispiel: Die einschneidendste Rationalisierungsmassnahme in Handel und Verwaltung bedeutet zweifellos die Einführung der Schreibmaschine (und auch anderer Bureaumaschinen). Wir fragen bloss: Hat etwa die Schreibmaschine Bureauangestellte ersetzt? Im Gegenteil! Ihre Zahl hat sich in den letzten 20 Jahren ungefähr verdoppelt. Es ist also wieder nichts mit diesem Argument.

Eine andere wichtige Frage taucht aber angesichts der Rationalisierungsmassnahmen auf: die Frage nach den beruflichen Strukturverschiebungen. Dass die Einführung technischer Hilfsmittel (Maschinen, Apparate) für die Produktion auf eine Ersetzung der menschlichen Arbeitskraft tendiert, kann nicht bestritten werden. Soweit die Maschine dem Arbeiter die beschwerliche und gefährliche Arbeit abnimmt, können wir diese Entwicklung nur begrüssen. Damit werden nun tatsächlich viele ungelernzte Hilfsarbeiter ersetzt. Wir erinnern an das Baugewerbe, das an Stelle des Handlangers die Kräne, die Betonmischmaschinen usw. gestellt hat. Hier wird der Ungelernte ausgeschaltet und durch den Kranführer, den Maschinenmeister ersetzt. Im Baugewerbe läuft also die Entwicklung auf eine Ausschaltung der ungelerten Hilfsarbeiter und eine vermehrte Beschäftigung der angelernten und gelernten Arbeitskräfte hinaus. Ob die Rationalisierung überall den gleichen Weg geht, ist noch nicht völlig abgeklärt. Im allgemeinen wird man damit rechnen müssen, dass sich für die Zukunft die Nachfrage nach Facharbeitern (gelernte und angelernte) steigern wird.

Daneben darf nicht vergessen werden, dass die betriebstechnische Rationalisierung für ihre eigenen Bedürfnisse wieder neue Arbeitskräfte braucht, denn die Maschinen, die in irgendeinem Erwerbszweige menschliche Arbeit ersetzen, müssen doch auch hergestellt werden. Die Einführung der Schreibmaschine hat z. B. dem Mechaniker, dem Schreiner, dem Papierarbeiter usw. neue Arbeitsgelegenheiten verschafft. Die Rationalisierung lässt ausserdem eine Reihe von neuen Berufen entstehen, die wieder einen Teil der an einem andern Orte ausgeschalteten Arbeiter absorbieren.

Die Schweiz, als Land einer qualitätsintensiven Industrie, wird übrigens kaum in die Lage kommen, Massenprodukte in Serienfabrikation herzustellen; dazu sind die Absatzmöglichkeiten viel zu klein. Nach wie vor wird unsere Industrie der Qualität ihrer Produkte besondere Aufmerksamkeit schenken müssen. Qualitätsarbeit verlangt aber hochqualifizierte Facharbeiter.

Das Problem, das durch den Rückgang der Geburten für die Industrie und die Arbeiterschaft entsteht, liegt also vorwiegend auf der Seite der Qualität des beruflichen Nachwuchses. Wir haben zu viele Ungelernte und zuwenig gut ausgebildete Facharbeiter. Der Rückgang des Nachwuchses wird dieses Missverhältnis noch verschärfen und damit die Frage der Berufswahl und der Berufsauslese zu einem der ernstesten Probleme unserer Produktionspolitik machen.

XI. Internationale Arbeitskonferenz.

Von Charles Schürch.

Vom 30. Mai bis 16. Juni 1928 fand in Genf die elfte Session der Internationalen Arbeitskonferenz statt, an der von den 55 Mitgliedstaaten 46 vertreten waren. Die Vertretungen verteilten sich wie folgt: 80 Regierungsvertreter mit 79 technischen Beratern, 34 Unternehmervvertreter mit 51 technischen Beratern und 33 Arbeitervvertreter mit 55 technischen Beratern.

Anlässlich der Eröffnung der Konferenz stellte der Vorsitzende fest, dass hinsichtlich der Ratifikationen von Uebereinkommen ein wesentlicher Fortschritt eingetreten ist. Die Zahl der vorgenommenen Ratifikationen betrug am 30. Mai 1924 insgesamt 98, am 30. Mai 1925 155, am 30. Mai 1926 194, am 30. Mai 1927 230 und am 30. Mai 1928 300. Bei der Steigerung der Zahl der vorgenommenen Ratifikationen muss allerdings berücksichtigt werden, dass sich auch die Zahl der von der Konferenz beschlossenen Uebereinkommen beträchtlich vermehrt hat. Trotzdem hat sich der Durchschnitt gehoben; im Jahre 1924 waren pro Uebereinkommen durchschnittlich 6 Ratifikationen vorgenommen worden, im Jahre 1928 deren 13.

Das Mandat des fascistischen Arbeiterdelegierten wurde von der Arbeitergruppe erneut bestritten, von der Konferenz jedoch nach lebhafter Diskussion validiert.

Nach Bestellung verschiedener Spezialkommissionen und vollzogener Konstituierung, nahm die Konferenz den Bericht der « Kommission für Art. 408 » entgegen. Nach Art. 408 haben alle Mitglieder der Arbeitskonferenz einen jährlichen Bericht über die Ausführung der Uebereinkommen abzugeben, denen sie beigetreten sind. Da diese Berichte immer umfangreicher wurden, beschloss die Konferenz vom Jahre 1926, eine Spezialkommission mit der Prüfung und Berichterstattung über diese Berichte zu betrauen. Die Arbeit dieser Kommission geht dahin, zu erreichen, dass die von den Mitgliedstaaten angenommenen Uebereinkommen auch tatsächlich durchgeführt werden. Der Bericht der Kommission wurde genehmigt. Ein Antrag des schwedischen Arbeiterdelegierten Thorberg, es möchten nicht nur die Staaten berichten, die Uebereinkommen ratifiziert haben, sondern es möchten auch die Staaten, die bestimmte Uebereinkommen nicht ratifizieren,